

Wort zerstört worden war; er gab daher am folgenden Tage der Einwohnerschaft das Recht, während der nächsten zehn Jahre alle Einkünfte der Probstei Arlon zu ihrem Nutzen und zum Wiederaufbau der Stadt aufzuheben und zu verwenden; er nahm nur das Landrecht von Mussy an, welches er, ebenfalls auf 10 Jahre, Meister Nikolaus Schenkart, Dechanten von Arlon, wegen seiner Anhänglichkeit an Frankreich überwies.<sup>1)</sup>

Vor Luxemburg erschienen die Franzosen am 30. August<sup>2)</sup> mit 600 Reitern und 16 Fähnlein Fußvolk, welche sich zu Merl, Cessingen, Bartringen, Hollerich und Bonneweg lagerten und an den beiden Tagen des 30. und 31. August um die Stadt herumschwärmten. Georg von der Fels und Philipp von Sierck befehligten hier die Besatzung, hatten also einen durchaus nicht angenehmen Posten, da, wie Masenius<sup>3)</sup> richtig bemerkt, der rasche Siegeszug der Franzosen die Gemüther aller mit Schrecken erfüllt hatte und die Meisten die Franzosen lieber zu Herren als zu Feinden hatten. Am 31. August brachten die Feinde ihr Geschütz, das sie am vorhergehenden Tage gegenüber dem hl. Geistkloster aufgestellt, ziemlich nahe an die Stadtmauern heran, gegenüber dem Thurme St. Jost. Das Feuer der Belagerten vermochte nicht, ihnen großen Schaden zuzufügen, so daß Freitags Morgens, am 1. September, die Franzosen aus 8 Kanonen Bresche zu schießen begannen. Gleich die erste Kugel drang durch die Mauer hindurch, was sich bei der bekannten Dicke der Mauern nur aus dem schweren Kaliber des feindlichen Geschützes erklären läßt. Das Feuer dauerte bis zwei Uhr Nachmittags, bis wann die Belagerten die Bresche so gut als möglich ausbesserten. Nun aber erklärten die Bürger, sich nicht länger dem feindlichen Feuer aussetzen zu wollen, und, als auch noch die auswärtigen Bürger, die zur Vertheidigung herangezogen worden, die Mauern verließen, blieb nichts anderes übrig als sich zu ergeben. Die Bürger übergaben die Stadt unter der Bedingung völliger Sicherheit für sich und ihre Güter; diejenigen, welche nicht bleiben wollten, sollten 8 Tage Zeit haben, sich zurückzuziehen. „So kam“, sagten die beiden Commandanten, „die Stadt gegen unseren Willen in andere Hände, was wir nur ungern sahen. Wenn wir mit drei oder vier Fähnlein Fußvolk unterstützt worden wären, hätten wir die Stadt mit Gottes Hülfe wohl behaupten können.“ Du Bellay gesteht ebenfalls in seinem Bericht, daß die Uebergabe etwas zu schnell vor sich gegangen sei, und die Bresche nicht groß genug gewesen, um einen Sturm zu gestatten. Er wird indessen ganz gewaltig übertreiben, wenn er die Zahl der Vertheidiger auf 3000 Mann zu Fuß und 400 Reiter veranschlagt; es mag in allen Festungen des ganzen Landes zusammen nicht die Hälfte gelegen haben.

(Fortsetzung folgt.)

<sup>1)</sup> Felsenhart, 296—302.

<sup>2)</sup> Felsenhart, 303—306: Bericht der beiden Commandanten über die Einnahme und Capitulation. Derselbe rectificirt Bertholet und alle Geschichtsschreiber, nach deren Angabe die Stadt am 30. August in die Gewalt der Feinde gefallen wäre.

<sup>3)</sup> Masenius, hist. Caroli V, p. 238.